

Another Timeskip

Weshalb es noch lange nicht vorbei ist!

Von Fantasia

Kapitel 3: Alte Bekannte und Wutausbrüche

Ryo und Akako waren schon vorgelaufen.

„Sag mal, großer Bruder. Hast du das vorhin ernst gemeint? Glaubst du wirklich, dass Papa zu wenig Zeit mit uns verbringt?“, fragt Akako Ryo ein bisschen ängstlich.

„Wieso fragst du mich das? Du solltest dir eine eigene Meinung dazu bilden, Akako.“, antwortete Ryo.

„Also ich glaube Papa verbringt gerne Zeit mit uns. Du tust ihm unrecht wenn du sagst, dass er uns nicht versteht. Manchmal denke ich, dass er uns besser versteht als wir uns selbst verstehen. Er weiß nur nicht, wie er uns das so zeigen kann, dass er nicht zu hart rüber kommt. Irgendwie könnte ich mir vorstellen, dass er glaubt, dass wir uns von ihm abwenden, wenn er offener zu uns wäre!“, dachte Akako laut vor sich hin.

„Siehst du Schwesterherz, du hast dir gerade eben selbst eine Meinung gebildet. Und, das muss ich dir lassen-“, fügte Ryo anerkennend dazu, „diese Äußerung war gar nicht mal so übel!“

„Danke dir Ryo! Ich bin wohl doch nicht so blöd, wie du immer behauptest!“, sagte Akako herausfordernd, aber insgeheim freute sie sich über das Lob ihres Bruders.

Ryo erwiderte nichts auf Akakos Schlusssatz.

„Jetzt fällt mir gerade ein, wir haben noch gar nicht über die Einteilung in die Teams gesprochen. Findest du die Einteilung gut, die Sensei Iruka uns vorgelesen hat?“, fragte Akako nach ein paar Minuten.

„Ja, ihr Jüngeren habt es sicher gut getroffen, nur bin ich ein bisschen unschlüssig, ob ich gut in das Team mit Nanami und Shiro passe. Sie sind viel stärker als ich!“, meinte Ryo.

„Ich glaube nicht, dass die zwei so viel stärker sind, als du! Nanami stellt doch nur Blödsinn an, und Shiro hat noch nie richtig viel von seinen Fähigkeiten gezeigt. Ich für meinen Teil bin zufrieden mit meinem Team. Ich verstehe mich gut mit Yoko, nur befürchte ich, dass mir Yutaka gewaltig auf die Nerven gehen wird. Irgendwie muss ich ihn bändigen!“

„Ich glaube, nach ein bisschen hartem Training wird er erschöpft sein und Ruhe geben.“, lachte Ryo.

„Na ich weiß nicht. Hast du vergessen, dass er immer hart mit seinem Vater trainiert? Naruto ist schließlich einsame Spitze! Yutaka wird gut sein, wahrscheinlich besser als Yoko und ich!“, seufzte Akako.

„Wenigsten hat er einen Vater, mit dem er trainiert!“, sagte Ryo trotzig.

„Fang nicht wieder davon an, das ist schon langweilig! Wie wäre es, wenn du Papa mal daran erinnerst, dass er dir versprochen hat, mit dir zu trainieren?“

„Ich hab es ihm schon hundertmal gesagt, aber dann meint er nur, dass er gerade keine Zeit hat! Wahrscheinlich denkt er, dass ich zu schwach bin, um mit ihm zu trainieren. Dabei habe ich so hart trainiert um meine Fähigkeiten zu verbessern! Nur bemerkt er das niemals.“, rief Ryo aufgebracht.

„Wenn du meinst...“, murmelte Akako.

„Hey ihr beide! Wartet auf uns.“ Ein lauter Ruf ließ die Geschwister herumwirbeln. Hinter ihnen schlenderten Kuri, Shikamaru, Ikura und Kiku den Weg hinauf. Kiku jedoch ließ sich von Shikamaru auf dem Rücken tragen.

„Wo kommt ihr denn plötzlich alle her?“, fragte Ryo.

„Also, ich wollte euch gerade nach, da habe ich Shikamaru und die Mädchen getroffen. Da wir den gleichen Weg haben, begleiten sie uns!“, erklärte Kuri.

„Ja, und zwar schnell. Wie ich gehört habe, wartet Mama schon ungeduldig auf unsere Ankunft!“, rief Kiku von Shikamarus Schultern aus. Dieser seufzte laut.

„Nur keine Panik. Sie wird zwar fuchsteufelswild sein, weil wir mal wieder zu spät kommen, aber wir müssen uns ja nicht immer stressen!“, meinte Shikamaru. Alle brachen in schallendes Gelächter aus. Jeder wusste wie faul Shikamaru war. Und wie intelligent.

„Ja, ich habe sie getroffen, als ich mich auf den Weg zur Akademie gemacht habe. Ino hat gerade die Blumen im Stand gepflegt. Sie hat mir aufgetragen, nach dir zu suchen, Shikamaru. Außerdem stresst sie Shun. Anscheinend ist er erst glücklich, wenn du dich mit ihm befasst!“, meinte Kuri an Shikamaru gewandt.

„Ach, der kleine Mann ist auch nie still zu bekommen. Meine Nerven sind völlig am Ende, wenn ich bei ihm war. Aber er ist mein bisher einziger Sohn, nur ist er noch so klein. Und quengelig“, stöhnte Shikamaru.

„Ich find's süß, dass er nur bei dir glücklich ist!“, lachte Kuri.

„Ja, Vater ist aber auch selber Schuld. Immer wenn er Shun auch nur hört läuft er gleich zu ihm und verwöhnt ihn. Wenn er das bei mir auch machen würde, würde ich auch nicht wollen, dass er geht!“, sagte Ikura. Das Mädchen war von der Art her wie ihre Mutter. Sie trug ihr Herz sozusagen auf der Zunge. Aber Ikura war nicht so dumm, nicht vorher abzuschätzen, ob es gut für sie war, gewisse Dinge zu sagen. Ihre äußere Erscheinung war für ihr Alter schon außergewöhnlich. Ikura hatte schon markante Gesichtszüge und man konnte jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass sie eines Tages sehr hübsch sein würde. Ihre langen hellblonden Haare waren gewellt und vervollständigten den Eindruck eines sehr schönen Mädchens.

„Wirst du wohl still sein kleines Fräulein. Shun ist noch klein und braucht viel Aufmerksamkeit!“, wehrte sich Shikamaru gegen seine Tochter. Während dieser kleinen Unterhaltung beobachtete Kuri Ryo. Er schien von dem Gespräch nicht sonderlich bewegt zu sein. Wie gerne würde Kuri in diesem Augenblick seine Gefühle kennen. Aber sie hatte sich geschworen, ihr Kekkei-Genkei nur in absoluten Notfällen einzusetzen. Und der letzte Notfall lag schon lange zurückgelegen. Genauer, als Itachi das letzte Mal in Konoha auftauchte und das ganze Land terrorisierte. Noch nie davor hatte Kuri so oft von ihrer Fähigkeit, die Gefühle und Erinnerungen der Menschen zu sehen, Gebrauch gemacht. Sie wollte es auch nie wieder tun. Das Kekkei-Genkei verbrauchte, wie alle anderen auch, enorm viel Chakra. Es war schlicht und ergreifend viel zu gefährlich und leichtsinnig, es zu oft zu gebrauchen. Falls Ryo oder andere Probleme hatten, musste Kuri so lange wie möglich versuchen, alleine klarzukommen. „Kuri, wo bleibst du denn?“, riss die Frau eine fröhlich Kinderstimme aus ihren

Gedanken. Es war Kiku gewesen. Sie hatte, wie ihr Vater, zerzauste braune Haare und braune Augen. Letztere waren ziemlich groß, wie die ihrer Mutter, und blickten neugierig in die Welt.

„Ich komme ja schon.“, erwiderte Kuri fröhlich.

„Shikamaru! Da seid ihr ja endlich, ich habe schon begonnen, mir Sorgen um euch zu machen. Wo zum Teufel wart ihr?“ Ino erwartete die Gruppe schon ungeduldig.

„Mama, schimpf nicht mit Papa! Ikura und ich haben heute in der Akademie herumgetrödelte. Und dann haben wir noch Akako und Ryo und Kuri getroffen!“, erklärte Kiku und sprang von dem Rücken ihres Vaters. Dann rannte sie an ihrer Mutter vorbei hinein in den Laden. Ikura lief ihr gleich hinterher, aber nicht ohne sich vorher bei Kuri und den restlichen Kindern zu verabschieden.

„Ich bin froh, dass du wieder da bist, Shikamaru. Shun weint schon den ganzen Vormittag und ich weiß ja, dass nur du ihn richtig beruhigen kannst. Wärest du wohl so nett und gehst gleich mal zu ihm?“, fragte Ino ihren Mann.

„Wenn ich dir und ihm damit einen Gefallen tue, dann werde ich mal wieder zum Clown!“, meinte Shikamaru schulterzuckend.

„Tausend Dank, du tust mir damit einen riesigen Gefallen!“, strahlte Ino und drückte ihrem Mann einen Kuss auf die Stirn. Shikamaru ging an ihr vorbei ins Haus. Ino sah ihm lächelnd nach.

„Er ist zwar unbeschreiblich faul, aber er weiß automatisch, wann er etwas tun muss. Für sich, seine Familie oder Freunde.“, sagte sie dann.

„Du hast Recht. Wir werden dann auch mal gehen! Mach's gut Ino!“, verabschiedete sich Kuri. Sie wandte sich um und ging mit Ryo und Akako davon.

„So, dann erzähl mir mal, wie es heute in der Akademie war. Jetzt haben wir ja endlich Zeit, ungestört darüber zu sprechen!“, sagte Kuri am früheren Nachmittag zu ihren drei Kindern. Susumu war in der Zwischenzeit auch nach Hause gekommen. Er und Shuga hatten Hiroshi am Fluss gefunden. Der Junge hatte sich schon wieder beruhigt gehabt und freute sich sogar, Shuga wieder zu sehen. Nach kurzer Zeit hatte sich Susumu also auf den Heimweg gemacht.

„Wie soll es schon gewesen sein? Wie immer. Langweilig, langweilig, nur am Ende kamen dann die Gruppeneinteilungen, das war spannend!“, meinte Akako. Ihre Brüder konnten ihr in diesem Punkt zustimmen.

„Und seid ihr mit den Einteilungen zufrieden?“, fragte Kuri weiter.

„Ja, eigentlich schon! Nur würde ich gerne wissen, wer unsere Senseis sind. Kannst du es uns nicht verraten?“, bettelte Susumu.

„Natürlich kann ich, aber ich werde es nicht tun! Wo wäre denn dann die ganze Spannung hin?“, lachte Kuri.

„Aber du und Vater habt beide Teams, oder?“, fragte Akako.

„Ja, wir haben beide Teams. Aber soviel kann ich euch schon sagen: In unseren Teams ist niemand von euch Kindern. Das wäre komisch, also hat Tsunade aufgepasst, dass niemand mit einem Elternteil im gleichen Team ist.“, sagte Kuri lächelnd.

„Gott sei Dank!“, sagte Ryo.

„Wie meinst du das? Hättest du deine Eltern nicht gerne als Senseis?“, fragte Kuri übertrieben überrascht.

„Dich schon, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Vater mein Sensei wäre. Er kümmert sich so schon nicht wirklich um mich. Wie würde das wohl in einem Team werden? Mir würden meine Kameraden Leid tun. Ich würde sie in Vaters Team nur

aufhalten!“, erwiderte Ryo heftig, der den kleinen Scherz seiner Mutter nicht bemerkt hatte.

„Wie kannst du nur sagen, dass sich dein Vater nicht um dich kümmert? Nimm das sofort zurück!“, fuhr Kuri ihrem Sohn wütend über den Mund. Ryo hatte sich inzwischen von dem Stuhl, auf dem er während der Unterhaltung gesessen hatte, erhoben. Er funkelte seine Mutter wütend an. Akako und Susumu sahen sich beunruhigt an.

„Ich denke gar nicht daran, es zurückzunehmen. Es ist die Wahrheit!“, sagte Ryo trotz seiner Wut erstaunlich ruhig. In diesem Moment ging die Eingangstür des doppelstöckigen Hauses auf.

„Nanu, was ist denn hier los? Gibt es ein Problem?“ Kakashi hatte den Raum betreten. Erstaunt blickte er von Kuri zu seinem ältesten Sohn und dann zu Akako und Susumu, die seinen Blicken auswichen. Da wandte sich Ryo seinem Vater zu.

„Es ist nichts, was dich interessieren würde, Vater. Alles in bester Ordnung!“, sagte er kalt und sah seinem Vater direkt in die Augen. Kakashi erwiderte den wütenden Blick überrascht, aber ohne mit der Wimper zu zucken. Nach ein paar Sekunden Stille wandte Ryo sich ab, schritt erhobenen Hauptes an seinem Vater vorbei und verließ das Haus, nicht ohne die Tür krachend ins Schloss fallen zu lassen. Draußen blieb er einen Moment stehen und wischte sich eine Träne der Wut und Enttäuschung aus dem Gesicht. Dann biss er sich auf die Lippen und machte sich auf den Weg zu seinem eigenen kleinen Trainingsplatz tief im Wald.

so, jetzt muss ich mich mal melden, hab ich ja die ersten kappis nicht getan, sry ^^
also, ich hoffe, es gefällt euch bis jetzt, obwohl noch nicht wirklich viel passiert ist ^^
hoffentlich schreibt ihr ordentlich kommis! ^^